

In Zeiten des Umbruchs wird neu sortiert. Eines ist klar: Wir wollen jetzt keinen Rückschritt, wir wollen vorankommen. Diese fünf Frauen haben starke Visionen, die uns nicht zum Umdrehen anregen, sondern zum Neudenken inspirieren.

POINT OF NO RETURN

Text: Turid Reinicke

Artwork: aus „The Comet – Afrofuturism 2.0“

Alles ist anders. Das Jahr 2020 ist der Welt um die Ohren geflogen. Oder umgekehrt, man weiß es nicht. Jedenfalls hat eine globale Pandemie einen filmreifen Ausnahmezustand veranlasst. „Armageddon“-Euphoriker griffen begeistert zum Popcorn, der Rest griff ängstlich zum Klopapier. Das allein wäre wohl schon geschichtsträchtig genug gewesen, doch es geriet noch viel mehr aus der Bahn: Umweltkatastrophen, Unruhen, politisches Versagen und menschliche Defizite, struktureller Rassismus, Unterdrückung, Morde – alles brodelt und kocht über, Eskalation. Nun sehnen sich die einen nach Normalität und Altbewährtem, klammern sich an ein marodes Gerüst und rezitieren Dogmen und Floskeln der Vergangenheit, während andere visionär an Zukunftsmodellen schrauben.

Ebendiese wegweisenden Persönlichkeiten sind es, die jetzt den kollektiven Kopf aus dem Sand ziehen, Missstände aufzeigen und Lösungsansätze generieren. „Diese Zeit scheint

wie eine Lupe zu sein, die alles vergrößert und intensiviert, was sowieso schon da ist, und daher einerseits reinigend wirkt und andererseits bei vielen Menschen parallel zu kollektiven Krisen eine persönliche auslöst. Dies zeigt, wie innere und äußere Welten miteinander verbunden sind; denn das Makro lässt sich vom Mikro nicht trennen“, umschreibt Halea Isabelle Kala den Status quo. Gemeinsam mit einem Team und ihrer Kollegin Lula Dahringer hat sie den Film „Transmodernity“ produziert, der zunächst auf Festivals lief und nun auf Vimeo veröffentlicht wurde. Es handelt sich um ein cineastisches Stück zur Philosophie der Transmoderne: eine kulturelle Bewegung, die das „New Now“ ausruft und unter anderem auf der Verbundenheit und Wechselwirkung zwischen allem basiert. Das Filmprojekt entstand schon weit vor Pandemieausbruch und trotzdem ist Koproduzentin Lula erstaunt darüber, wie aktuell die Themen des Films gerade jetzt sind. „Schon in unserem Trailer reden die

Protagonist*innen davon, dass sich etwas auf tiefer Ebene verändert und transformiert und dass wir unsere Welt so, wie sie ist, nicht als selbstverständlich ansehen sollten, denn sie könnte von einem Tag auf den anderen eine andere sein. Fast schon wie eine Prophezeiung. Wir hoffen, dass uns die Pandemie die Dringlichkeit aufgezeigt hat, etwas zu verändern, und uns die Vorstellungskraft gibt, dass es durchaus möglich ist, wenn alle an einem Strang ziehen.“

Aber was genau müssen wir jetzt lernen und gemeinsam verändern? Natasha A. Kelly ist akademische Aktivistin, Autorin und Afrofuturistin. Gemeint ist hier ein Genre, das sich in seiner Ästhetik und Philosophie der Überschneidung von afrikanischer Diasporakultur mit moderner Technologie widmet. Ihr neuestes Buch greift die Kurzgeschichte „The Comet“ von W.E.B. Du Bois auf, ein literarisches Werk von 1920. Der Plot: Ein Komet trifft New York. Jim (ein Schwarzer Mann) und Julia (eine Weiße



Stacey Robinson, „Afrotopia 1“, USA 2016

Frau) scheinen die einzigen beiden Überlebenden zu sein. Die Beziehung der beiden Protagonisten wird beleuchtet und scheitert am Ende an der Realität.

„W.E.B. Du Bois war ein Pionier des Afrofuturismus. Er schrieb seine spekulative Kurzgeschichte während der letzten globalen Pandemie, auch als Spanische Grippe bekannt. Kurz zuvor war der Red Summer erfolgt: ein Sommer, der von Straßenprotesten gekennzeichnet war. Schwarze Menschen demonstrierten gegen den Weißen rassistischen Terror. Es lief nicht gewaltlos ab. Viele Menschen starben. Seine Kurzgeschichte hat nicht an Aktualität verloren. Im Gegenteil: Die Geschichte ist gerade dabei, sich zu wiederholen – mit Corona und dem Mord an George Floyd. Du Bois zeigt, wie tief verankert der Rassismus ist und dass dessen Strukturen eben nicht von einer Naturkatastrophe durchbrochen werden können, sondern nur durch menschliches Handeln. Wenn wir die Geschichte als Vorlage nehmen, dann können wir ihr in der Jetztzeit sehr viel abgewinnen. In diesem Sinne fungiert Afrofuturismus wie eine intersektionale Linse, durch die wir auf die Pandemie und auch auf Rassismus schauen können. Es wird klar, dass die Zukunft nicht mehr vor uns liegt, sondern dass wir 2020 in der Zukunft angekommen sind“, mahnt Natasha A. Kelly zu einem höheren Bewusstsein.

Auch im Sinne der Transmodernität ist die strukturelle Benachteiligung verschiedener Gruppen ein Zustand, an dem heftigst gerüttelt werden muss. Lula greift auf: „Wenn wir von Black Lives Matter reden, reden wir endlich davon, dass es Weiße Verantwortung ist, Rassismus gegen BPoC abzuschaffen. Wir erkennen, wie tief verankert das dominante Narrativ in unserer Denke ist, und das alles unter der Beobachtung, mit welchen Privilegien wir aufgewachsen sind. Wir nehmen gerade alles unter die Lupe – endlich! Die Debatten müssen so lange am Leben gehalten werden, wie die Probleme bestehen bleiben, aber halt nicht nur von denen, die es betrifft. Wir erkennen die Verbindungen, die Geschichte und Traumata unserer Vorfahren. Gleichzeitig erkennen wir, dass es so nicht mehr weitergehen kann. Wir stehen (im Angesicht des Klimawandels) mit dem Rücken zur Wand. Mal gucken, was wir draus machen.“ Soziologin Natasha ergänzt: „Wenn Politik und Gesellschaft weiterhin Schwarze Expert*innen ausschließen, werden wir in zehn Jahren nicht sehr weit gekommen sein. Insgesamt wird der Misstand falsch angegangen. Rassismus wird als Problem von



Maseho, „Creatrix“, Deutschland 1994

„DAS MAKRO LÄSST SICH NICHT VOM MIKRO TRENNEN“

Individuen verhandelt und nicht als strukturelles Problem.“ Sicherlich eine Stellschraube von vielen, um das Ruder herumzureißen und eine positive Zukunft zu gestalten. Doch haben wir überhaupt eine Chance? „2020 zeigt uns: Wir können unsere Verhaltensmuster ändern. Und zwar relativ schnell. Gemeinsame Träume sind realisierbar. Im Angesicht der Bedrohung solidarisiert sich und agiert der Mensch ganz schnell. Wir haben dieses Jahr erkennen können, dass wir innerhalb von wenigen Wochen den globalen Ausnahmezustand ausrufen können“, so Lula. Und Halea: „Unser gesamtes Konzept von Realität und möglichen Realitäten wurde auf den Kopf gestellt. Das zeigt uns, wie unberechenbar und unplanbar das Leben ist. Sicherheit ist eine Illusion. Alles ist möglich. In dieser Erkenntnis steckt eine wahnsinnige Kraft, die es nun zu bündeln und nutzen heißt. Sinnvoll wäre es, an dieser Stelle neue Social Imaginaries zu wagen und uns zu fragen: In was für einer Welt wollen wir leben? Dies sollte den Impuls geben für die weitere Richtung, in die wir uns bewegen in diesem neuen Zeitalter, das nun anbricht.“

Genau diesen Ansatz verfolgen auch Lisa Jaspers und Naomi Ryland. Lisa ist die Gründerin hinter dem Fairtrade-Label Folkdays und Naomi hat die Plattform tbd* ins Leben gerufen, auf der nachhaltige Jobs mit Sinn vermittelt werden. Die beiden erfolgreichen Unternehmerinnen wollen mit ihrem neuen Buch „Starting a Revolution“ einen Anstoß geben, wie und warum sich auch unsere Arbeitswelt verändern muss, um diesem neuen Zeitalter gerecht zu werden. Dabei können wir besonders von Female Start-ups und weiblich geführten Unternehmen der Gegenwart eine Menge lernen, behaupten die beiden Autorinnen. Die sieben Protagonistinnen im Buch teilen ihre Denkansätze, Business-Modelle und fortschrittlichen Denkweisen. Aber warum braucht der Arbeitsmarkt insbesondere weibliche Vorbilder? „Weiße Männer – von denen die Wirtschaft aktuell noch dominiert wird – haben die besten Chancen aufzusteigen. Das heißt, auch wenn sie selbst erkennen, dass sich irgendetwas falsch anfühlt, ist die Versuchung meist groß, einfach das Spiel mitzuspielen. Frauen werden dagegen in vielen Unternehmen strukturell benachteiligt – sie müssen wahnsinnig überkompensieren und sich anpassen oder aussteigen. Diese Situation ermöglicht vielen Frauen eine kritische Distanz und somit die Chance, ein eigenes System zu erschaffen, in dem andere Regeln gelten.“ Diese Regeln müssen in Zukunft natürlich nicht nur die Diskrepanz zwi-

schen Geschlechtern berücksichtigen, sondern jede Form der intersektionalen Inklusion beinhalten.

Denn wo soll die Reise hingehen? „2020 hat uns noch mal bestätigt, dass wir eine Revolution der Arbeitswelt dringend brauchen. Wir beschäftigen uns mit den Themen zwar schon länger, aber aktuelle Ereignisse haben noch mal gezeigt, dass so viel schief läuft: von systematischer Benachteiligung und Rassismus über schlimme Arbeitsbedingungen bis hin zu einer sehr wackeligen, auf Konsum ausgerichteten Wirtschaft. Wir müssen mehr menschenzentriert handeln. Und besser mit uns selbst, mit unseren Mitarbeiter*innen und unserem Planeten umgehen.“ Das Ziel ist also klar, aber wie könnte ein Weg aussehen? „Vieles muss sich noch ändern. Zum Beispiel muss sich ein Verständnis dafür entwickeln, dass Sinn wirklich wichtig ist. Bei tbd* haben wir gerade einen großen Zulauf von Menschen, die händeringend nach Jobs mit Sinn suchen und aus der Privatwirtschaft flüchten, weil sie dort keinen Mehrwert in ihrer Arbeit sehen.“ Im Angesicht der Pandemie waren viele Unternehmen gezwungen, ihre starren Strukturen aufzubrechen und vermeintlich provisorische Wege zu finden. Hat sich vielleicht schon dadurch etwas verändert, was bleibt? „Remote Work ist natürlich eine riesige Veränderung für viele. Einige der Frauen im Buch haben das schon von Anfang an in ihren Unternehmen etabliert – denn für Frauen (und auch Männer) mit Familie ist es häufig die sinnvollste Option. Dass das jetzt gängiger wird, bietet eine große Chance für flexibles, familien- und menschenfreundlicheres Arbeiten. Und zeigt vielen Chefs, dass Kontrolle zwar gut ist, aber Vertrauen besser. Wenn

„WIR NEHMEN GERADE ALLES UNTER DIE LUPE – ENDLICH!“



Nando Nkrumah, „The Comet“, Deutschland 2020

man den Mitarbeiter*innen Vertrauen schenkt, kommt viel mehr zurück.“ Wagt man also eine Prognose, wie sich die Arbeitswelt in den nächsten Jahren weiter verändern wird, so sind sich Lisa und Naomi einig: „Durch KI und den Druck der jüngeren Generation wird sich viel verändern. Viele eher langweilige Jobs werden abgeschafft – Kreativität und Menschlichkeit werden die stärksten Wettbewerbsvorteile bei Mitarbeitern und bei Unternehmen. Wir setzen auf eine Viertagewoche und das bedingungslose Grundeinkommen.“ Und vermutlich würde auch das wieder einen Einfluss auf andere Lebensbereiche haben: „Das Stadtleben wird sich jetzt wahnsinnig ändern in den kommenden Jahren. Leer stehende Büros werden in Lebensräume umfunktioniert, Wohnen wird für viele wieder bezahlbar, einige ergreifen die Chance, ganz aus der Stadt zu ziehen und wieder die ländlichen Regionen zu beleben. Wir werden mehr Zeit mit unseren Liebsten und in unseren lokalen Gemeinden verbringen.“

Ist 2020 also vielleicht nicht nur ein endzeitliches Szenario, sondern vielmehr ein Anfang von etwas großem Neuen? Lohnt es sich also tatsächlich doch noch, in Popcorn statt Klopapier zu investieren? Lula fasst das so zusammen: „Vielleicht haben wir ein Stück weit mehr zu uns gefunden und sind weniger betäubt und abgetrennt von unseren inneren Werten und Gefühlen. Vielleicht können wir somit endlich wieder die Welt um uns herum als ein Teil von uns wahrnehmen und aus diesem Bewusstsein heraus handeln.“ Und Halea ergänzt: „Ich spüre nun eine ganz klare Frage, die mich von innen heraus bewegt und meine Entscheidungen noch viel mehr als zuvor beeinflusst: Was ist wirklich wichtig?“ ♦

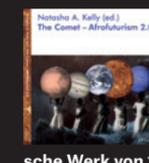
>> MEHR ZUM THEMA <<

„Transmodernity“
von Lula Dahringer & Halea Isabelle Kala
Vimeo.com



@transmodernity ist ein Dokumentarfilm über „Changemaker“, die das gegenwärtige System herausfordern und transformieren, indem sie neue Möglichkeiten für den Übergang zu einem „neuen Jetzt“ erforschen: ein 92-minütiges Mosaik aus zwölf Protagonist*innen und ihren Projekten quer durch Europa.

„The Comet – Afrofuturism 2.0“
von Natasha A. Kelly (ed.)
Orlanda Verlag



Das Projekt „The Comet – Afrofuturism 2.0“ von Kommunikationssoziologin Natasha A. Kelly bringt dem deutschen Publikum die Kurzgeschichte von W.E.B. Du Bois näher. Das lyrische Werk von 1920 ist heute aktueller denn je und Kellys Neuauflage kann als Vision für Schwarzes Kunstschaffen in Deutschland betrachtet werden.

„Starting a Revolution“
von Naomi Ryland & Lisa Jaspers
Ullstein Verlag



Wie wollen wir heute arbeiten? In diesem Hands-on-Business-Buch verraten sieben erfolgreiche Gründerinnen sowie die Autorinnen selbst ihre innovativen Business-Ansätze. „Starting a Revolution“ möchte weibliche Vorbilder schaffen, die eine Arbeitswelt, wie wir sie kennen, auf den Kopf stellen und Alternativen aufzeigen.